

Klara von Assisi und die religiöse Bewegung der Frauen vom 11. – 13. Jahrhundert

*Delir Brunelli CF, geb. 1945,
Theologie-Dozentin für die Franziskanische Familie in Brasilien*

Klara von Assisi ist eine der großen Frauen des Mittelalters. Sie gehört zu den wenigen Frauen, deren schriftliche Zeugnisse erhalten sind. Doch Klara ist keine isolierte Persönlichkeit. Ihr Leben als Christin fügt sich ein in die franziskanische Bewegung und in den noch breiteren Kontext der Bewegung der Frauenorden der damaligen Zeit. Daher ist der folgende Beitrag in zwei Abschnitte gegliedert: Im ersten geht es um einige Aspekte der Bewegung der Frauenorden vom 11. – 13. Jahrhundert, insbesondere um die Beginen. Im zweiten Abschnitt geht es um Klara von Assisi.¹

1. Die Bewegung der Frauenorden

Drei Aspekte sollen erläutert werden:

- (1) Die Beteiligung der Frauen an den religiösen Bewegungen vom 11. – 13. Jahrhundert
- (2) Die Beginen
- (3) Die Einbeziehung der Bewegung der Frauenorden in die Ordnung der Kirche²

1.1 Die Beteiligung der Frauen an den religiösen Bewegungen vom 11. – 13. Jahrhundert

Die Frauen haben sich an den religiösen Bewegungen vom 11. – 13. Jahrhundert intensiv beteiligt. Der Chronist Bernoldo de Constança berichtet, dass sich zu Ende des 11. Jahrhunderts eine „große Gruppe von Frauen“ außerhalb der Klöster gesammelt hat, um nach der Erfahrung der Urchristen zu leben.³

Wanderprediger wie Roberto de Arbrissel, Estêvão de Muret, Norbert von Xanten, der Mönch Heinrich und viele andere zogen mit ihren Predigten und besonders durch das Zeugnis ihres Lebens weibliches Publikum an. Frauen aus dem Adel, aus dem sich herausbildenden Bürgertum und auch aus Kreisen des einfachen Volkes verließen alles, um Jesus Christus, dem Armen, zu folgen.

Die Beteiligung der Frauen an den Ordensbewegungen löste in kirchlichen Kreisen, die gegenüber den Anliegen der Frauen wenig sensibel waren, heftige Reaktionen aus. Die Frauen lehnten den traditionellen monastischen Weg, – nur diesen hatte die Kirche bis dahin approbiert – ab und suchten etwas Neues, etwas, was mehr mit dem vom Evangelium inspirierten Erwachen der damaligen Zeit im Einklang stand. Außerdem waren die Klöster verpachtet und die einzigen nicht bewirtschafteten waren reserviert für Frauen aus dem Adelsstand. Die neuen religiösen Orden, die Ende des 11. und im 12. Jahrhundert – ausgehend von den Eremitenbewegungen – entstanden waren, nahmen in der Anfangszeit Frauen auf. Später aber wurde die Zulassung immer mehr reduziert, bis schließlich keine Frauen mehr aufgenommen wurden.

So blieb nur noch die Option für die häretischen Bewegungen. Das Beispiel der Armut, die asketische Strenge, das beispielhafte Leben der Prediger, die als irrgläubig angesehen wurden, beeindruckte Männer und Frauen, die sich ein intensiveres christliches Leben wünschten. Katharer, Waldenser und die Humiliaten nahmen nicht nur Frauen auf, sondern sie gaben ihnen sogar Raum, sich aktiv zu beteiligen, was ihnen in der damaligen Zeit von der Kirche verwehrt war. So konnten sie verschiedene Dienste – einschließlich Predigtdienst – wahrnehmen, und in einigen Gruppen durften sie sogar der Eucharistiefeyer vorstehen.⁴

Zu Ende des 12. Jahrhunderts gab es für die Frauen eine etwas günstigere Situation. Nach einer langen Periode des Suchens und vieler Konflikte, nach einer Phase von Widerstand und drohender Spaltung, fand die religiöse Bewegung der Frauen einen eigenen Weg und bereicherte die Kirche mit einer anderen Form christlichen Lebens. Dies setzte sich im gesamten 13. Jahrhundert fort. Es handelte sich um die Bewegung der Beginen.

1.2 Die Beginen: ein Lebensentwurf, der den Frauen mehr entspricht

Die Bewegung der Beginen bildete sich etwa um 1170 in der Region Belgiens heraus. Es waren „religiöse Frauen“, die ohne festgelegte Regel, allenfalls mit einem „Lebensentwurf“, lebten. Sie bildeten in der Regel Gemeinschaften, in denen sie sich dem Gebet, der Handarbeit und Werken der Hilfe für Andere widmeten. Die Frauen suchten etwas Neues, das mehr mit dem vom Evangelium inspirierten Erwachen im Einklang stand

In der Ursprungsregion bewohnten sie kleine Häuser, die eine Art geschlossenes Dorf bildeten. Gemeinsam nutzten sie die Kirche, Räume für Mahlzeiten und für die Arbeit. In anderen Regionen, zum Beispiel in Italien oder Deutschland, nahm die Bewegung einen anderen Charakter an. Es bildeten sich Gemeinschaften in der Nähe von Kirchen, Krankenhäusern, Gasthäusern und Obdachlosenunterkünften.

Viele Gruppen lebten von Häkel- und Näharbeiten, einer für diese Bewegung typischen Betätigung. Es gab auch Beginen, die als Eremitinnen lebten. Sie lebten allein oder in kleinen Wandergruppen. Besonders die kirchlichen Autoritäten waren den Beginen gegenüber feindlich eingestellt. Die Frauen dieser Bewegung wurden beschuldigt, inakzeptable Neuigkeiten zu verbreiten. Ihre Art zu denken und dem christlichen Leben Ausdruck zu verleihen stand im Gegensatz zum Denken der Männer und zu der Ordnung, die die Kirche festgelegt hatte. Nicht selten verdächtigte man diese Frauen der Häresie. Allein die Tatsache, dass es sich um eine von Frauen geführte Bewegung handelte, war Grund genug, Misstrauen zu hegen. Die am meisten verdächtigten Gruppen waren die Wandergemeinschaften. Die Vielfalt des Anfangs überdauerte nur kurze Zeit. Aus unterschiedlichen Gründen, vor allem aber weil man es für nötig hielt, von der Kirche approbiert zu werden, haben die verschiedenen Gruppen gemeinsame Strukturen angenommen.

Die meisten erhielten vom Diözesanbischof, von einem päpstlichen Gesandten oder vom Papst selbst eine Approbationsbulle für „ihren Lebensentwurf“. Der Lebensentwurf umfasste im Allgemeinen das Gebet, das tägliche Essen, die Handarbeit, die Gehorsams- und Keuschheitsgelübde, das Gemeinschaftsleben und die Werke der Hilfe und Barmherzigkeit.

Der Predigtendienst war den Frauen nicht gestattet und ebenso war die Form des Wanderlebens verboten. Die Beginenbewegung dauerte das gesamte 13. Jahrhundert an und bildete einen Markstein in der Geschichte der christlichen Kirche. Sie war eine starke, mutige und ausdauernde Bewegung. Sie wollte dem Evangelium Jesu Christi treu sein. Daher fürchtete sie sich nicht, Neues zu wagen, es auch durchzusetzen und dafür Konflikte auf sich zu nehmen. Sie suchte jedoch auch die Anerkennung durch die Kirche, vorwiegend aus zwei Gründen. Zum einen fühlte sie sich als Teil der kirchlichen Gemeinschaft, zum andern wollte sie sich ihr Existenzrecht sichern. Obwohl in der damaligen Zeit schließlich nur diese Entscheidung übrig blieb, war sie doch zugleich der kürzeste Weg dazu, dass die Gemeinschaft ihre Kraft und ihren ursprünglichen Charakter verlor.

1.3 Die Einbeziehung der religiösen Bewegung der Frauen in die „Ordnung“ der Kirche

In der Kirche des Mittelalters glaubte man, alle Formen religiösen Lebens bräuchten eine stabile Organisation und eine strenge Disziplin. Diese Vorstellung hatte Kardinal Hugolin - der spätere Papst Gregor IX. - in aller Schärfe formuliert und damit zur Grundlage für die Politik der römischen Kurie gegenüber der religiösen Frauenbewegung während des gesamten 13. Jahrhunderts gemacht.⁵

Die Beginenbewegung fürchtete sich nicht, Neues zu wagen und dafür auch Konflikte auf sich zu nehmen. Das IV. Laterankonzil im Jahre 1215 verbot die Approbierung neuer Regeln und verfügte, dass sich die neuen religiösen Kommunitäten in die bereits bestehenden Orden integrieren sollten. Doch es gab keine Orden, die die breite Bewegung der Frauen aufnehmen konnten oder wollten. Folglich genügte es nicht, diesen Gemeinschaften die Benediktinische Regel aufzuerlegen. Neben den Frauen leisteten auch die Orden Widerstand.

Das Problem hätte leicht gelöst werden können, wenn die Kirche nicht ausschließlich dem Klerus und den männlichen Orden die Vermittlung spiritueller Güter vorbehalten hätte und wenn nicht das Vorurteil bestanden hätte, dass Frauen nicht in der Lage seien, ihr eigenes Schicksal in die Hand zu nehmen. Trotzdem geschah in diesem Kontext etwas Neues. Zum ersten Mal bekam die Kirche es mit einer sehr starken und weit verbreiteten religiösen Bewegung von Frauen zu tun. Außerdem hatten die häretischen Bewegungen bereits nachgewiesen, dass sie in der Lage sind, Frauen aufzunehmen und ihren religiösen Bedürfnissen zu entsprechen. Alle diese Fakten trugen dazu bei, dass die römische Kurie zu Beginn des 13. Jahrhunderts – trotz des Verbots durch das Konzil – ihre Politik bezüglich der Frauenbewegung änderte und sich um deren Anerkennung bemühte.

Die erste Maßnahme der römischen Kurie bestand darin, die männlichen Orden – insbesondere die damals entstehenden Bettelorden – dazu zu drängen, sich der „cura animarum“ (der Seelsorge) an der religiösen Frauenbewegung zu widmen. Diese Taktik wandte Papst Innozenz III. an und seine Nachfolger setzten sie fort. Die zweite Maßnahme war, die Bewegung zu vereinigen, um ihr damit mehr Stabilität zu verleihen und eine bessere Kontrolle über sie auszuüben. Dazu war Kardinal Hugolin mit voller Zustimmung von Papst Honorius III beauftragt worden.

1219 verfasste Kardinal Hugolin persönlich eine „Lebensform“, in der er versuchte, einige Merkmale der Bewegung zu retten, ohne den Beschlüssen des IV. Lateran-Konzils zu widersprechen. Er gab sie den neuen Frauengemeinschaften zunächst in der Region Italien und später dann auch in anderen Regionen. Der Zusammenschluss dieser Gemeinschaften erhielt den Namen „Orden der Armen Frauen“.

Nach dem Tod von Franziskus erreichte Gregor IX. etwas, was er vorher nicht erreicht hatte. Er beauftragte den Orden der Minderbrüder mit der geistlichen Leitung der „Armen Frauen“ und ernannte Bruder Felipe Longo als Visitor. Es gab damals 24 Gemeinschaften, wovon einige von den Damianitinnen gegründet worden waren und andere wiederum ganz unabhängig entstanden waren. Ab 1234 sprechen die Dokumente vom „Orden von San Damiano“, und beweisen damit, dass die Gemeinschaft, der Klara von Assisi angehörte, als Bezugsgröße angenommen worden war, um die gesamte Bewegung zu vereinen. Berichtersteller sprechen davon, dass es eine wahre „Dynamisierung“ der Frauenbewegung gab.

Diese Entwicklung verlief nicht ohne Konflikte. Die Gemeinschaften bestanden darauf, ihre Originalität zu behalten, aber wollten auch von der Kirche offiziell approbiert werden. In diesem Konflikt spielten zwei Aspekte eine besondere Rolle: die Veränderungen bezüglich des Lebens in Armut und die Einführung der Klausur.

Bezüglich der Armut lenkte Hugolin die Gemeinschaften zu einer Gütergemeinschaft im monastischen Sinne. Er hielt es nicht für möglich, radikale Armut zu leben. Die Menschen könnten individuell arm leben, doch die Klöster sollten rentable Güter für ihren Unterhalt besitzen. Er selber bemühte sich, Besitzungen für viele dieser Klöster zu erwerben.

Bei der Auferlegung der Klausur gab es graduelle Unterschiede. Zu Beginn waren die Wandergruppen so gut wie nicht akzeptiert. Die anderen Gemeinschaften kümmerten sich in relativer Freiheit um die Armen, Kranken und Pilgernden. Sie versuchten sich selbst zu unterhalten und verwalteten das kleine Kloster ohne Eingriffe von außen. Doch bereits in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde der Freiheits- und Autonomie-raum der Frauen nach und nach eingeschränkt. Die Klausur wurde den neuen Gemeinschaften mit einer Strenge auferlegt, die nicht einmal das monastische Leben zur damaligen Zeit kannte.

Diese beiden Maßnahmen – der Besitz von Gütern und die Klausur – beeinträchtigten die religiöse Frauenbewegung, weil zwei ihrer grundlegenden Merkmale angetastet wurden: das Leben in totaler Armut und der Dienst an den Armen.

Die Frauen leisteten großen Widerstand. Verschiedene Papstbulen und andere Dokumente beweisen, dass die Gesetze nicht befolgt wurden und immer wieder neu verfasst werden mussten. Es gibt auch interessante Anmerkungen in einigen Berichten, die an das 1274 stattfindende II. Konzil von Lyon gerichtet sind. In den Berichten ist die Rede von „Ordensfrauen“, die die Klausur verweigerten und die von der Kirche vorgeschriebene Disziplin nicht beachteten. Sie betrachteten sich als dispensiert vom Gehorsam gegenüber dem diözesanen Klerus und wollten von ihm nicht einmal die Sakramente gespendet haben. Sie lehnten eine „Regel“ ab, weil sie einen „Lebensentwurf“ bevorzugten, der es ihnen erlaubte, „dem Herrn in Freiheit zu dienen“. Sie lasen gern in der Bibel und in anderen religiösen Schriften und „phantasierten“ sogar über theologische Fragen! In einem Bericht heißt es sogar, das Konzil müsse diese Frauen ganz klar vor die Alternative stellen: entweder heiraten oder ein bereits approbiertes monastisches Leben führen. Es sei nicht möglich, dass die Kirche solche Neuerungen dulde!⁶

Der Prozess der Eingliederung der religiösen Frauenbewegung in die „kirchliche Ordnung“ dauerte ein Jahrhundert lang. Einerseits suchten die Frauen hartnäckig bis eigensinnig die kirchliche Anerkennung. Als Getaufte hatten sie das Recht dazu. Andererseits aber widerstanden sie ebenso konsequent, wenn sie als Preis für die Approbation den Verzicht auf grundsätzliche Aspekte ihres Lebensentwurfs zahlen sollten. Trotz des Widerstandes der Frauen war die klerikal und frauenfeindlich eingestellte kirchliche Institution schließlich stärker. Am Ende des 13. Jahrhunderts hatte sich die Entwicklung konsolidiert und fand ihren Abschluss, als Bonifaz VIII. im Jahre 1298 die absolute und ewige Klausur für alle Ordensfrauen vorschrieb. Sie lehnten eine „Regel“ ab, weil sie einen Lebensentwurf bevorzugten, der es ihnen erlaubte, „dem Herrn in Freiheit zu dienen“.

Aber die weibliche Spiritualität ließ sich nicht einsperren und fand andere Wege. Der Freiheitsraum wurde in den folgenden Jahrhunderten durch die Mystik erobert, die es den Frauen gestattete, der theologischen und hierarchischen Kontrolle zu entfliehen und sich in der Kirche mit einer Autorität zu präsentieren, die ihnen der Heilige Geist selbst verlieh.

2. Klara von Assisi und die franziskanische Bewegung

Zwei Punkte nur sollen besonders bedacht werden: der Ursprung der Gemeinschaft von San Damiano und die Lebensform der Klara von Assisi.

2.1 Ursprung der Gemeinschaft von San Damiano

Die Quellen berichten, dass die Familie von Klara nach den Maßstäben der damaligen Zeit ein vorbildliches christliches Leben führte. Doch keine der drei Töchter von Hortelano und Favarone de Offreduccio war für das Kloster bestimmt. Klara sollte gut verheiratet werden, um die Familienbande zu festigen. Das war damals besonders wichtig, als die Konflikte zwischen dem Adel und der Bourgeoisie, zwischen den Verteidigern der alten feudalen Ordnung und den Anhängern der freien Kommunen zunahm. Doch Klara wies alle Vorschläge zurück, die man ihr machte (LegC 1-4; ProcC 1,3- 4; 18,2; 19,2).

Als Franziskus sein vom Evangelium inspiriertes Abenteuer begann, war Klara 12 Jahre alt. Die Verrücktheiten des Sohnes des reichen Händlers Pietro Bernardone wurden überall in der Stadt kommentiert. Die Familie Offreduccio konnte solchen Unsinn nicht gut heißen. Aber Klara fühlte sich angezogen, ja fasziniert von diesen Verrücktheiten und entschloss sich, dasselbe zu tun. Sie traf sich insgeheim mit Franziskus, damit niemand ihre Pläne durchkreuzen konnte. Sie forderte die Familie heraus, als sie ihre Mitgift verkaufte und das Geld den Armen gab. Als sie 18 Jahre alt war, floh sie von zu Hause und schloss sich in der kleinen Kirche Santa Maria degli Angeli der Gruppe von Franziskus an (ProcC 12,1-3; 17,3; 20,6).

Doch da entstand das erste große Problem. Franziskus hatte nicht an eine gemischte Gruppe gedacht. Er brachte Klara in das reiche Äbtissinnen-Kloster San Paolo. Einige Quellen meinen, dass alles geplant gewesen sei, dass es sich lediglich um einen vorläufigen Schritt gehandelt habe, bevor sie nach San Damiano ging. Für diese Hypothese sprechen vor allem die prophetische Aussage von Franziskus zum Wiederaufbau der Kirche von San Damiano (TestC 6-14; 2Cel 13; 204) und der Brauch, die neuen Kandidaten für eine gewisse Zeit einem Kloster oder einer Kirche anzuvertrauen, bevor sie in den Orden der Minderbrüder aufgenommen wurden (FF 2680).

Klara selbst erinnert an diese prophetische Aussage und Thomas von Celano erwähnt sie in „Das Zweite Leben des Franziskus“. Warum wurde sie nicht in die Klara-Legende aufgenommen? Hier berichtet der Autor, dass Franziskus Klara in das Benediktinerinnen-Kloster San Paolo brachte und Gott die spätere Veränderung der Pläne überließ (LegC8).

Es gibt auch keine Anzeichen dafür, dass die Initiative dazu von Klara ausgegangen ist, weil sie selbst diese Erfahrung für nicht so wichtig hält. Sobald die Rede auf den Anfang ihres Weges kommt, wird unmittelbar auf San Damiano verwiesen (TestC 30). Auch die Zeugnisse über ihren Prozess lassen keine Zweifel zu: Klara wollte das gleiche Leben wie Franziskus führen und war deshalb von zu Hause geflohen (ProcC 20,6).

Wenn man die Texte miteinander vergleicht, stellt man fest, dass Franziskus Klara als Büsserin akzeptierte, dass er jedoch für sie keinen anderen Ausweg fand als den, der von der Kirche approbiert war. Einer der Gründe war gewiss der, dass man sich von den häretischen Bewegungen abgrenzen musste. Zum andern war man im Mittelalter generell der Meinung, dass das Wanderleben für Frauen nicht geeignet sei. Franziskus wurde immer misstrauischer, ob die Frauen wohl die Armut des Evangeliums in radikaler Weise leben könnten.

Nach einigen Tagen Aufenthalt im benediktinischen Kloster ging Klara nach San Angelo di Panso, einem einfacheren Ort, wo man nach der Art der Gemeinschaft der Beginen lebte. Hier empfing sie ihre Schwester Catarina, die ebenfalls aus dem Elternhaus geflohen war. Beide Male – in San Paolo und in San Angelo – reagierte die Familie mit Gewalt, doch sie erreichte nicht, dass die jungen Frauen von ihren Vorhaben abließen (LegC 9- 10; 24).

In dieser Zeit wuchs in ihr die Vorstellung, nahe bei der Kirche San Damiano eine neue Gemeinschaft zu beginnen. Clara und Catarina gingen zusammen dort hin. Nach zwei Monaten nahmen sie Pacifica auf, und die Gruppe begann zu wachsen.

2.2 Die Lebensform von Clara von Assisi

Die Gemeinschaft von San Damiano glich in verschiedenen Punkten anderen Beginen-Gemeinschaften in Mittelitalien. Aber sie wies auch einige Besonderheiten auf. Dazu gehörten vor allem die Armut und die Zugehörigkeit zur franziskanischen Bewegung.

a) Die Armut

Die Armut ist der zentrale Pfeiler im Leben der Klara-Gemeinschaft. Es ging um eine sehr konkrete Armut, die zum Ausdruck kam im Lebensstil, in der Handarbeit, in einfachen Häusern und vor allem im Verzicht auf jeglichen Besitz. In den traditionellen Klöstern war das nicht der Fall, denn sie besaßen Güter, und für die Arbeit waren Diener und Dienerinnen da.

Vielen Beginen-Gemeinschaften gelang es nicht, dieses Armutsideal zu leben. Sie akzeptierten Erbschaften und Schenkungen oder wurden durch Handarbeiten reich. Clara blieb ihrem Ideal treu, musste aber bis an ihr Lebensende darum kämpfen.

Die erste Schwierigkeit hatte sie gleich zu Anfang, denn nicht einmal Franziskus glaubte daran, dass die Biberfrauen die Armut der Biber leben könnten. Clara schreibt mit einer gewissen Siegesgeste: Siehe, oh gesegneter Vater Franziskus, dass wir, obwohl wir schwach und ohne physische Kräfte sind, keine Art von Entbehrung, Armut oder Arbeit ablehnen (...) da Ihr oft in uns das Beispiel der Heiligen und Eurer Brüder erkennen könnt, freute er sich sehr im HERRN und ... schrieb für uns eine Lebensregel ... (TestC 27-33; RegC 6,2).

Die zweite Schwierigkeit ereignete sich um 1215, als Franziskus Clara verpflichtete, die Benediktinischen Regeln anzunehmen, um die Vorschriften des IV. Laterankonzils zu erfüllen (ProcC 1,6). Die Regel sah für das Kloster den Besitz an Gütern vor.

Für Klara war das nicht nur irgendein Detail. Eigentum anzunehmen war gleichbedeutend damit, das gesamte Projekt zu beschädigen. Deshalb suchte sie einen kreativen, ungewöhnlichen Weg. Sie ging zum Papst und bat ihn um eine Bulle, die dem Kloster San Damiano das Recht zubilligt, keine Güter zu besitzen. Innozenz III. fand die Bitte dieser jungen, zweiundzwanzigjährigen Frau befremdlich. Doch schließlich gab er ihr ein entsprechendes Dokument mit dem Titel „Privileg der Armut“. 7

Die dritte Schwierigkeit entstand, als Kardinal Hugolin begann, die Frauengemeinschaften zusammenzuführen. Die von ihm 1219 geschriebene Lebensregel garantierte den Verzicht auf Eigentum nicht. Klara aber bewahrte streng das Privileg der Armut.

Als er zum Papst gewählt worden war, glaubte Hugolin, er könne Klara überzeugen. Schwester Pacífica de Guelfuccio sagt: „Ich sah und hörte, dass der Herr Papst Gregório aus seiner heiligen Erinnerung ihr viele Dinge geben und Eigentum für das Kloster kaufen wollte, aber sie wollte niemals zustimmen“ (ProcC 1,13). Als Gregor IX. die Gemeinschaft San Damiano besuchte – möglicherweise als Franziskus kanonisiert wurde – gab er die endgültige Zustimmung (Einsetzung). Er sagte: „Wenn du dich vor dem Gelübde fürchtest, werden wir dich vom Gelübde befreien.“ Der Papst hatte nicht verstanden, dass es sich nicht einfach nur um ein Gelübde handelte, sondern um ein Lebensprojekt. Klara antwortete ihm in voller Überzeugung: „Heiliger Vater, um keinen Preis möchte ich davon dispensiert werden, Jesus Christus für immer nachzufolgen“ (LegC 14). Wieder einmal ging sie als Siegerin hervor. Auch Gregor IX. erneuerte das Armutsprivileg für die Gemeinschaft von San Damiano. 8

Der Mut, mit dem Klara die Armut verteidigte, wird auch deutlich in der Ermahnung an Agnes von Prag, die ebenfalls gedrängt worden war, Eigentum anzunehmen: „Verliere nicht deinen Ausgangspunkt aus dem Blick (...) stimme keinem zu, wenn er Dich von diesem Vorsatz abbringen will (...) Wenn Dir aber jemand etwas anderes sagt, etwas anderes einflüstert, was Deine Vervollkommnung hindert oder dem Ruf Gottes zu widersprechen scheint, dann folge dennoch seinem Rat nicht, auch wenn er Dir verehrungswürdig wäre, sondern empfangen als arme Jungfrau den armen Christus“ (2CtIn 11-18).

Doch der Druck ließ nicht nach und wurde unter dem Pontifikat von Innozenz IV. immer stärker. Klara spürte, dass der Moment gekommen war, und sie machte etwas, was noch keine Frau vor ihr getan hatte: Sie schrieb selbst Lebensregeln für ihre Gemeinschaft. In diesen Lebensregeln bemerkt man, dass Klara in vielen Punkten zurückwich, während sie bei anderen ganz diplomatisch und sehr zurückhaltend blieb. Doch ein Punkt blieb sehr klar: das Kloster würde um keinen Preis Eigentum annehmen und sowohl die Gemeinschaft als auch die Äbtissin waren verpflichtet, sich dafür einzusetzen, dass diese Regel strikt erfüllt wurde (RegC 6).

b) Die Einbeziehung in die franziskanische Bewegung

Der Einfluss der franziskanischen Bewegung auf die Frauenbewegung, insbesondere auch auf die Gemeinschaften der Beginen, war sehr groß. Doch im Falle der Gemeinschaft von San Damiano ist die Verbindung noch viel enger. Klara und ihre Schwestern waren nicht nur einfach von Franziskus beeinflusst, sondern sie partizipierten ganz aktiv an der Führung dieser Bewegung. Zweifellos hätte die Bewegung des Franziskus auch ohne Klara existiert, doch wäre sie mit Sicherheit nicht dieselbe gewesen. Die Präsenz der Frauen in der

franziskanischen Bewegung war nicht oberflächlich oder nur ein Anhängsel. Sie hinterließ Spuren im Innersten dieser Bewegung und in ihrer äußeren konkreten Form.

Klara spürte deutlicher als Franziskus, wie wichtig es war, die beiden Gruppen zusammenzuhalten. Der Grund dafür war nicht nur, dass man Kräfte für die Realisierung eines gemeinsamen Projektes zusammenführen konnte, sondern dass diese Verbindung zum Projekt selbst gehörte. Die Beziehung zwischen den beiden Gruppen war nicht frei von Schwierigkeiten und Konflikten. Die romantische Beziehung zwischen Klara und Franziskus, die von vielen Autoren besungen wird und die in der Vorstellungswelt des einfachen Volkes ihren Platz hat, ist nur ein Teil der Wahrheit. Im Allgemeinen wird nicht gesagt, dass diese Beziehung deshalb so stark und dauerhaft wurde, weil sie Stück für Stück aufgebaut wurde. Sie stellte sich sowohl den Schwierigkeiten, die jede menschliche Beziehung aufweist, als auch den Schwierigkeiten im historisch-kulturellen Kontext, der einer gleichberechtigten Beziehung zwischen Männern und Frauen äußerst ablehnend gegenüber stand.

Wir haben bereits gesehen, wie zu Anfang der Bewegung Klara und ihre Schwestern Franziskus beweisen mussten, dass auch die Frauen in der Lage waren, die vom Evangelium inspirierte Armut zu leben, ähnlich wie die Büsser von Assisi. Alles deutet darauf hin, dass die Beziehung in den ersten Jahren sehr intensiv war. Die Quellen weisen verschiedene Berichte in dieser Hinsicht auf: Franziskus und seine Brüder gingen oft nach San Damiano. Franziskus bat Klara um Rat bei wichtigen Entscheidungen, die für ihn oder für den Orden anstanden. Klara empfing Personen, die Franziskus zu ihr schickte; zwei Brüder baten um Almosen, um so zum Unterhalt des Klosters beizutragen (ProC 1,15; 2,15; 6,15; 10,8; LegM 12,2).

Doch die Krise im Orden der Minderbrüder zu Beginn der zwanziger Jahre wirkt sich auch auf die Beziehung zu den Armen Schwestern aus. Vier Tatsachen weisen auf diese Krise hin.

1. Franziskus weist den Namen „Arme Schwestern“, den Klara für die Gemeinschaft von San Damiano verwendet, zurück und bevorzugt die Bezeichnung „Arme Damen“.
2. Er billigt auch nicht, dass Frei Felipe Longo weiterhin als Visitator der Gemeinschaften der „Armen Damen“, zu der auch San Damiano gehört, fungiert.
3. In der zweiten Redaktion der Regel verbietet er den Brüdern, die Frauenklöster zu besuchen, es sei denn, sie besitzen eine ausdrückliche Erlaubnis dazu.
4. Er selbst entfernt sich von San Damiano, um ein Beispiel zu geben (FF 2683; 2335-2337; RegB 11; 2Cek 205).

Die verschiedenen Interpretationsmöglichkeiten dieser Tatsachen im damaligen komplexen Kontext des Franziskanerordens können hier nicht wiedergegeben werden. Doch eins ist sicher: Die Beziehung zwischen Klara und Franziskus, zwischen den Minderbrüdern und den Armen Schwestern war auch durch einen Konflikt geprägt. Und dieser Konflikt war zu einem großen Teil dadurch bestimmt, dass Gesellschaft und Kirche der damaligen Zeit Vorurteile und Misstrauen gegenüber den Frauen hegten, wovon weder die Brüder noch Franziskus selbst ausgenommen waren.

In seinen letzten Lebensjahren hat sich Franziskus in großer geistiger Freiheit San Damiano wieder angenähert. Die Krankheit gestattete ihm zwar keine häufigen Besuche bei den Frauen von San Damiano, doch das hinderte ihn nicht daran zu zeigen, dass er Klara und ihre Schwestern bewunderte und dass zwischen ihren beiden Gemeinschaften eine tiefe Verbindung existierte.

Es ist bezeichnend, dass der Sonnengesang mit seiner maskulin-femininen Symbolik in der Zeit geschrieben worden ist, da Franziskus in der Einsiedelei in der Nähe von San Damiano weilte (LegP 43). Auch wenn die Quellen darüber schweigen, ist es möglich, die lebendige Anwesenheit Klaras und ihrer Schwestern zu spüren, die Franziskus Beistand gaben und ihn inspirierten.

Nachdem er Gott das Loblied wegen seiner Geschöpfe gesungen hatte, diktierte Franziskus auch ein Lied – in Wort und Musik – für die Damianitinnen. Da er sie nicht besuchen konnte, schickte er ihnen Brüder mit dieser Botschaft (LegP 45). Die gleiche Legende erwähnt auch einen Segen, den er durch einen Brief überbringt (LegP 109). Ein anderes Schreiben von Franziskus, das seinen letzten Willen zum Ausdruck bringt, wurde von Klara in ihre Lebensregeln (RegC 6,6) aufgenommen.

Nach Franziskus' Tod kämpfte Klara leidenschaftlich darum, die Verbindung zwischen den beiden Gruppen aufrecht zu erhalten. Als der Papst im Jahre 1230 bestätigte, dass die Regel, die den Brüdern das Betreten von

Frauenklöstern verbietet, auch für San Damiano gilt und befolgt werden müsse, trat Klara in einen regelrechten „Hungerstreik“. Sie dispensierte die Brüder auch davon, Almosen für das Kloster zu erbitten (LegC 37). Und wieder einmal erreichte sie, was ihr Wunsch war. Der Papst hob seine Entscheidung auf.

Mit dieser Geste hat Klara sehr deutlich auf die spirituelle Nahrung hingewiesen, die sie und ihre Schwestern von den Brüdern erhielten. Sie verteidigte die Kontinuität einer Beziehung, die für ihr Lebensprojekt, das sie mit festem Willen angestrebt hatte und das in vielen Schwierigkeiten gereift war, eine wesentliche Rolle spielte. In diesem Punkt konnte sie ebenso wenig zurückweichen wie sie auch ihr Verhältnis zur Armut nicht aufgeben konnte.

Abschließende Bemerkungen

Ihrer Berufung in der Kirche zu folgen, war für Frauen immer schwierig. Heutzutage gibt es in dieser Hinsicht eine größere Offenheit, aber man kann dennoch nicht sagen, dass die Frauen über das volle Mitwirkungsrecht verfügen, das ihnen durch die Taufe garantiert ist. Immer noch dominiert in der katholischen und in anderen christlichen Kirchen das antike patriarchale, klerikale und androzentrische Modell.

Klara von Assisi hat sich nicht der etablierten Ordnung ihrer Zeit unterworfen. Sie hat zwar nicht die Strategien der als häretisch bezeichneten Gruppen übernommen, aber sie hat auch den Bruch gewagt und in seltener Freiheit Neues aufgebaut. Im Verlauf der Kirchengeschichte haben viele Frauen mit Stärke ein Ideal vertreten, das als evangeliumsgemäß anerkannt worden ist, aber nur wenige besaßen den schöpferischen Mut Klaras und erlangten Respekt für ihre Überzeugungen und Projekte.

Die Erinnerung an Frauen wie Klara von Assisi neu zu beleben und die Mitwirkung von Frauen an den religiösen Bewegungen des 12. und 13. Jahrhunderts sichtbar zu machen, gebietet nicht nur die Treue zur Geschichte. Das ist auch eine Form, in unserer Zeit den Horizont zu erweitern für die Suche nach gleichberechtigten und gerechteren Beziehungen zwischen den Geschlechtern sowohl in der Gesellschaft als auch in den christlichen Kirchen.

Abkürzungen:

2Cel – Tomás de Celano, Zweite Lebensbeschreibung des Hl. Franziskus

2CtIn – Zweiter Brief an die heilige Agnes von Prag

FF – Fonti Francescane. Edizioni Messaggero Padova, 1990.

LegC – Legende der Hl. Klara

LegM – Bonaventura, Das große Franziskusleben

LegP – Legenda Perusina

ProcC – Heiligsprechungsprozess der Hl. Klara

RegB – Bullierte Regel

RegC – Ordensregel der Hl. Klara

TestC – Testament der Hl. Klara

Die Schriften der heiligen Klara finden sich in: E. Grau (Hrsg.), *Leben und Schriften der heiligen Klara*, Werl 6. Aufl. 1988

Endnoten

1 Die hier behandelten Aspekte sind Teil einer umfassenden Studie, die unter dem Titel veröffentlicht wurde: *“Ele se fez Caminho e Espelho. O seguimento de Jesus Cristo em Clara de Assis. Vozes, Petrópolis, 1998.*

2 Die wichtigsten Werke, auf die sich der Beitrag stützt: ASSELDONK, O. van. *“Sorores Minores”. Uma nova impostazione del problema.* In: *Collectanea Franciscana* 62(1992) 595-634; DINZELBACHER, P. – BAUER, D. R. (org.). *Movimento religioso e mistica femminile nel Medioevo.* Ed. Paoline, Milano, 1993, 31-89; 131- 148; ENNEN, E. *Le donne nel Medioevo.* Ed Laterza, Bari, 1990, 155-173; GRUNDMANN, H. *Movimenti religiosi nel Medioevo.* Società editrice Il Mulino, Bologna, 1980, 169-324; PERETTO, E. *Movimenti spirituali laicali del Medioevo.* Edizioni Studium, Roma, 1985, 123-131; 232-238; REDONDO, V. *Los movimientos femeninos en tiempos de Francisco de Asís.* In: *Estudios Franciscanos* 93(1992) 197-239; RUSCONI, R. *Il movimento religioso in Umbria nei secoli XIII-XIV.* Città di Castello, 1984, 29-65; 241-255; SISF. *Movimento Religioso Femminile e Francescanesimo nel secolo XIII.* Assisi, 1980, 101-129; 239-313; VALERIO, A. *Cristianesimo al femminile. M. D’Auria Editore, Napoli, 1990, 95-109; La donna nella ‘societas christiana’ dei secoli X-XII.* In: *Rassegna di Teologia* 24(1983)435-446. ...

3 *Chronicon. PL 148, 1407s.* Citado por VALERIO, A. *La questione femminile al tempo di Chiara.* In: COVI, D. – DOZZI, D. *Chiara: francescanesimo al femminile.* Ed. Dehoniane e Ed. Collegio S. Lorenzo, Roma, 1992, 55....

4 vgl. GONNET, G. *La donna nei movimenti pauperistico- evangelici*. In: *SISF. Movimento Religioso Femminile e Francescanesimo nel secolo XIII*. Assisi, 1980, 112; 116-118. ...

5 vgl. *Regel des Hugolin, 2*. In: *Fontes Clarianas. Tradução, Introduções, Notas e Índices por Frei José Carlos Corrêa PEDROSO, OFM Cap. Vozes/CEFEPAL, Petrópolis 19942, 146-147. ...*

6 vgl. *Brief "Ad audientiam nostram" von Gregorio IX (21 Februar 1241) und Brief "Cum harum rector" von Innozenz IV (20. April 1250)*. In: ZOPPETTI, G. e BARTOLI, M. (org.) *S. Chiara d'Assisi. Scritti e documenti*. Editrici Francescane, Assisi-Padova-Vicenza, 1994, 417-421...

7 vgl. *Privileg der Armut (1216)*. In *Ib*: 142-143

8 vgl. *Privileg der Armut (1228)*. In *Ib*. 143 24